

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 88 (2013)
Heft: 4

Artikel: GSoA-Initiative will Miliz und Armee abschaffen
Autor: Allemann, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 03.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GSoA-Initiative will Miliz und Armee abschaffen

Dies war die klare Botschaft aller Referenten an der Mitgliederversammlung der Kantonalen Offiziersgesellschaft (KOG) Zürich vor über 150 Gästen und Vertretern der nationalen, kantonalen und städtischen Politik sowie vielen Spitzenvertretern der Armee.

VON DER KOG ZÜRICH BERICHTET HPTM PETER ALLEMANN

Die Sicherheits- und Militärpolitik sowie die Armee in ihrer Weiterentwicklung sind durch die Wehrpflicht-Initiative mit Volksabstimmung im kommenden November sowie anderen Themen – Beschaffung eines neuen Kampfflugzeugs, mangelnde Finanzen etc. – permanent unter politischem Druck, wie Brigadier Froidevaux, Präsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft, sagte.

Es braucht deshalb von der Miliz ein grosses Engagement und eine Multiplikatorfunktion in der Wirtschaft und im Privatleben, um Entscheide im Sinne einer starken Armee in der Politik sowie bei Volksabstimmungen mit einem klaren Stände- und Volksmehr herbeizuführen.

Andauernder Kampf

Brigadier Froidevaux erläuterte in diesem Zusammenhang das weiter harte Ringen mit der Politik um gute Rahmenbedingungen, zum Beispiel der andauernde Kampf um ein Armeemodell mit einhunderttausend Soldaten und einem Jahresbudget von 5 Milliarden Schweizer Franken. Nachdem man 2011 schon geglaubt

hatte, aufgrund von Beschlüssen des Parlaments, diese Variante werde nun Realität, ging der politische Kampf 2012 erneut los, und aktuell spricht der Bundesrat in seinen Planungen wieder nur von 4,4 Milliarden und einem jährlich alimentierten Fonds von 300 Millionen zur Finanzierung des neuen Kampfflugzeugs Gripen.

Geschickt verpackt

Dies erachten der zuständige Bundesrat Maurer, die Armeeführung und auch die Miliz als klar zu wenig. Froidevaux führte aus, dass unter diesen Umständen das «pouvoir et savoir faire» der Armee gefährdet ist. Darum bedarf es eines permanenten und anstrengenden, aber nötigen politischen Kampfes in den nächsten Jahren für eine glaubwürdige Milizarmee.

In die gleiche Richtung zielten die Ausführungen von Oberst Vetsch, dem Gastgeber der Versammlung als Vertreter der Credit Suisse und Präsident der Schweizerischen Gesellschaft der Artillerie-Offiziere. Die aktuell unsicheren und schwierigen Rahmenbedingungen für den Schwei-

zer Finanzplatz und unsere Armee sind laut Vetsch durchaus vergleichbar. Beide Institutionen sind wichtige Bestandteile der Schweiz und ihrer Volkswirtschaft und tragen so zur Sicherheit des Landes bei. Darum ist auch aus seiner Sicht die Wehrpflicht-Initiative klar zu bekämpfen.

Es geht schliesslich um nichts weniger als um eine Abschaffung der obligatorischen Wehrpflicht durch eine freiwillige Dienstleistung. Faktisch bedeutet das für den Kleinstaat Schweiz eine Abschaffung der Armee und hat neben militärischen auch politische Auswirkungen auf die Willensnation Schweiz, wie Oberstleutnant Oliver Müller, Präsident der KOG, ausführte. Dies muss klar gesagt werden, denn das Anliegen der Gruppe für eine Schweiz ohne Armee kommt geschickt verpackt daher.

Wellinger: Klartext

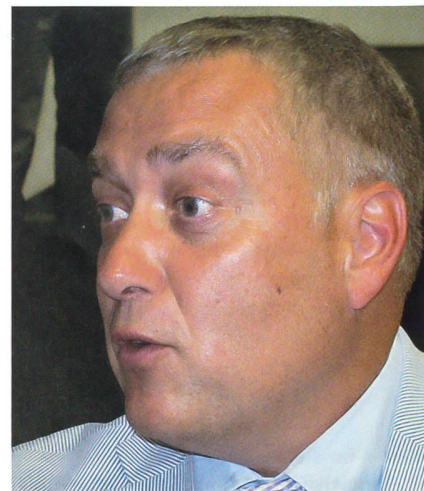
Dazu führte der Hauptreferent der Veranstaltung, Brigadier Wellinger, als Kommandant der Panzerbrigade 11 aufgrund seiner aktuellen praktischen Erfahrungen mit seiner Truppe in erfrischender



Br René Wellinger, Kdt Pz Br 11.



Oberst Matthias Vetsch, Präs. SOGART.



Br Denis Froidevaux, Präs. SOG.

und pointierter Art aus, dass er optimistisch ist betreffend der Ablehnung der Wehrpflicht-Initiative. Generell beurteilt er das Engagement der Miliz im Dienst sowie ausserdienstlich entgegen vielen Unkenrufen als sehr hoch. Auch die Zusammenarbeit Militär–Wirtschaft funktioniert laut Wellinger wieder besser als auch schon.

Zentral ist für ihn, dass neben den Aufträgen Schützen und Helfen der Kernauftrag Kämpfen mit heute zwar weniger Mitteln wieder die nötige Priorität bekommt und auf allen Ebenen vom Zug bis zu seinem Brigadestab konsequent eingeübt werden muss. Finanzielle und logistische Mängel sowie fehlende Ausrüstung sind zwar frustrierend, dürfen aber laut Wellinger keine Ausrede sein, nicht ständig das Beste zu geben und mit der Truppe maximale Leistungen zu erbringen. Es ist in der Tat so, dass die Schweizer Armee aktuell nur noch über zwei aktive Kampfverbände verfügt, nämlich die Panzer-Brigaden 1 und 11.

Begeisterte Kader

Die Anzahl der verfügbaren Leopard-2-Kampfpanzer reicht aber nicht für eine vollständige Ausrüstung beider Brigaden gleichzeitig aus, und es fehlen für einen umfassenden Einsatz zum Beispiel Mittel wie Brückenpanzer oder Panzerabwehrlen-



Panzer des Pz Bat 29, das zu Wellingers Pz Br 11 gehört.

waffen. Ein Kampfeinsatz in einem bewaffneten Konflikt ist somit laut Wellinger aktuell nicht aus dem Stand möglich, trotzdem muss mit allen Mitteln der Kompetenzerhalt betreffend den Dimensionen Feuer, Schutz und Mobilität im Zusammenspiel der Panzer- und Panzergrenadier- sowie Infanterie-Formationen seines Verbands angestrebt und intensiv trainiert werden.

Wellinger will das mit einem klaren Trainings- und Übungsplan sicherstellen

und stellt dabei fest, dass seine Soldaten und Kader begeistert mitmachen. Gerade für Themen wie die Wehrpflicht-Initiative ist es wichtig, diesen positiven Geist der Truppe zu nutzen und herauszutragen vom Militärdienst in den Alltag. Dafür soll sich die Truppe bei ihren Dienstleistungen wieder vermehrt der Bevölkerung zeigen. Die Panzerbrigade 11 macht das und stösst damit laut Wellinger auf ein sehr positives Echo bei der Bevölkerung. 

OG Panzer mit spannendem Vortrag über Afghanistan aus erster Hand

Mit einem informativen Vortrag wartete die OG Panzer am 7. März 2013 an ihrer GV in Zürich auf.

Im vollen Zunftsaal zur Zimmerleuten berichtete der deutsche Hauptfeldwebel Jan Hecht von seinem Afghanistan-Einsatz als Grenadier-Zugführer. Hecht, Träger des Ehrenkreuzes in Gold, der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung, hatte einen packenden Auftritt, zu dem einer der Gäste anmerkte: «Wir reden von Prozessen, er redet vom Krieg.»

Die Kernaussage des deutschen Afghanistan-Kämpfers lautet: Es entscheiden nicht die Aussagen der Politiker; den Ausschlag geben die Kameradschaft und der innere Zusammenhalt der Truppe.

Wörtlich hielt Hecht fest: «Für den Soldaten an der Front geht es nicht so sehr darum, dass Deutschland am Hindukusch verteidigt wird. Im Angesicht des Gegners zählen allein die Kameradschaft in der Gruppe, das Zusammenstehen und Vertrauen im Zug und in der Kompanie.»

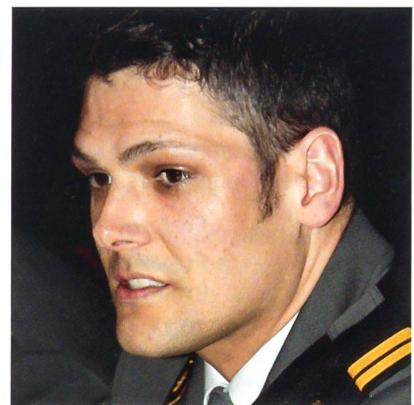
Mit dieser Aussage bestätigte Hecht Feststellungen, die in den letzten Jahren an

Schweizer Tagungen auch französische, britische und kanadische Afghanistan-Krieger gemacht hatten: Nur mit dem Vertrauen eines jeden Kämpfers, dass er sich auf den Kameraden und Nebenmann verlassen kann, besteht im Krieg gegen die Taliban Aussicht auf Erfolg.

Anhand von russischen Karten liess Hauptfeldwebel Hecht die zahlreich anwesenden Panzeroffiziere an mehreren Gefechten teilhaben, die er als Zugführer selber erlebt und durchgestanden hatte.

Eine zweite Kernaussage lautete: Nur das, was man vorher in der Ausbildung drillmässig gelernt hat, kann man im Gefecht anwenden. Hecht sprach direkt das handwerkliche Können seiner Panzergrenadiere an. Bei Hitze und Staub, müde und unter psychischem Druck bestehe nur, wer sich das militärische Handwerk vorher gründlich angeeignet habe.

Ein klares Wort fand Hecht auch zum Material: Im Krieg müsse die Truppe zum ihr anvertrauten Gerät Sorge tragen. So bestätigte der deutsche Zugführer die amerikanische Regel: *On the battlefield*



Präsident Oberstlt i Gst Balz Bütikofer, Berufsoffizier, Zuget Stabsof Kdt HKA.

you cannot train nor buy. Als kostbares Gut hob Hecht das Vertrauen hervor, das er in all seine Vorgesetzten hatte. Im Krieg wiege das Vorbild der Kommandanten schwer.

In guter Verfassung präsentierte Oberstlt i Gst Bütikofer, der initiative Präsident, seinen Neun-Mann-Vorstand und generell die kompakte OG Panzer. *fo.*